

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Form[79000]Anschluß Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mf.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mf.

Nr. 83.

Freitag, den 7. April 1916.

26. Jahrgang.

Geheimnisse.

Die geheime Sitzung der holländischen Kammer ist vorübergegangen, und vorläufig ist man danach gerade so ruhig als zuvor. Ganz ohne jede Klärung ist die große Öffentlichkeit allerdings nicht geblieben; die Regierung ließ sie wissen, daß ihre militärischen Maßnahmen nur aus Vorsicht getroffen worden seien, daß sie mit dem unerschütterlichen Entschluß, die Neutralität des Landes zu wahren, im Zusammenhang stehen, daß keine politischen Verhandlungen beständen, aber eine Zunahme der Gefahren für diese Neutralität befürchtet werden müsse. Dafür habe man „Daten und Material“, die der Öffentlichkeit preisgegeben das Landesinteresse nicht gestatte. Die Abgeordneten schlossen aus diesen knappen Mitteilungen auf den „ Ernst der Lage“ und gingen heftigsten Herzens auseinander; ob und wie lange sie indessen die ihnen anvertrauten Geheimnisse treu und verschwiegen im Busen bewahren werden, das werden die nächsten Tage zeigen.

Auch in London hält man es für klug und weise, sich in unbedingtem Schweigen zu hüllen. Man weiß von gar nichts; nichts von der angeblich beabsichtigten Landung von Truppen der Alliierten in Holland, nichts von Beschlüssen der Pariser Konferenz, die mit Holland im Zusammenhang stehen. Wer kann auch heutzutage alles wissen, was in der Welt vorgeht. Aber die durch den König von Großbritannien befohlene neue Einschränkung der Londoner Deklaration, wie ist es denn damit? Glaubt man wirklich, daß die neutralen Staaten diese weitere Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit zur See ohne jede Widerrede herunterzuschlucken müssen, bloß weil es den britischen Machthabern so gefällt? Man hat ja vorher nicht gehört, nicht erst mit ihnen irgendwelche Verhandlungen darüber gepflogen, bewahre! England befiehlt, und die übrige Welt hat einfach zu gehorchen, zumindest soweit sie aus kleinen Ländern besteht, zu deren Schutzmächtig die Vorsehung ja eben dieses England bestellt hat. Also kann man in London mit der bekannten eiserernen Ruhe behaupten, daß sich in den Beziehungen zwischen England und Holland nichts verändert habe. Sollte sich aber im Laufe der Zeit vielleicht doch herausstellen, daß in dieser Hinsicht in den Niederlanden andere Auffassungen vorherrschen, nun, dann hat man es eben wieder offensichtlich mit deutschen Intrigen zu tun, denen die sonst so klugblickenden Holländer leider in's Gern genommen sind. Dann wird die Londoner Presse schon für gründliche Aufklärung sorgen, und wenn das nichts helfen sollte, wird man zu anderen Mitteln greifen.

Die gutgeplante Harmlosigkeit der britischen Kullissen wird aber diesmal vielleicht zu spät kommen. Schon geht das offiziöse „Giornale d'Italia“ in Rom offen zu, daß die militärischen Maßnahmen Hollands eine Folge der neuen Blockadepolitik Englands und seiner Verbündeten seien. Diese Politik habe zwar, meint das Blatt, keine Verletzung der Handelsfreiheit der Neutralen zum Ziel, aber wenn durch sie auch gewisse Interessen Hollands und anderer Neutralen geschädigt würden, so werde deren Neutralität doch nicht im mindesten betroffen, und es sei nur zu bedauern, daß England seine Maßnahmen nicht schon früher ergriffen habe. Noch deutlicher wird die Turiner „Stampa“, deren gute Beziehungen

zu den Amtsstellen in der Hauptstadt des Landes wohl bekannt sind. Holland werde, gibt sie an, durch die Aufhebung des Artikels 19 der Londoner Deklaration zweifellos schwer geschädigt, aber es befände sich dabei in derselben Lage wie die übrigen Neutralen, deren privilegierte Stellung unvereinbar mit der durch den Weltkrieg geschaffenen Lage sei und die sich daher entweder für die eine oder die andere Gruppe der Kriegführenden entscheiden müssen.

Da hört man es also ganz offen und geradezu, worauf es abgesehen ist — und da sage noch einer, daß der Bierverband sich den Schutz der kleinen Staaten besonders angelegen sein lasse. Er will einfach keine Neutralität um sich herum mehr dulden; das ist es, worüber man sich in Paris geeinigt hat. England dient als Büttel für die Ausführung dieses Beschlusses, und es hat — in seiner Art natürlich — d. h. von hinten her zum Schlage ausgeholt. Mit der unschuldigsten Miene von der Welt, so daß es nicht einmal begreifen kann, warum und worüber man sich eigentlich in Holland so furchterlich aufregt. Nun, dieses Spiel wird nicht ewig dauern können. Bei der unausbleiblichen Enttarnung werden die Ausplaudereien des Turiner „Stampa“ wertvolle Dienste leisten können.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Aufnahme der Kartoffelbestände.** Für den 26. April hat der Bundesrat eine Erhebung darüber angeordnet, welche Vorräte an Kartoffeln in den Händen der Erzeuger und der Gemeinden, der Händler und Verbraucher sind. Die Erhebung wird auch auf alle Kartoffelverarbeitungsgegenstände ausgedehnt.

* **Die Arbeit im Web-, Wirt- und Strickwarenvertrieb.** regelt eine mit Wirkung vom 4. April erlassene Bekanntmachung. Die erlassenen Vorschriften wollen eine gleichmäßige Aufarbeitung der vorhandenen Vorräte an Web-, Wirt- und Strickwaren sowie einen gleichmäßig bleibenden Verdienst der in den bezeichneten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen. Soweit die übertragene Arbeit den zulässigen Mindestlohn nicht erreichen würde, ist der Arbeitgeber verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnbetrages aus eigenen Mitteln auszugleichen. Auch für die Kündigung von Arbeitnehmern in den ersten zwei Monaten nach Erlaß dieser Bekanntmachung sind bestimmte Anordnungen getroffen. Die Überwachung der Einhaltung der getroffenen Anordnungen ist den Gewerbeaufsichtsbeamten übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den einzelnen Gewerbebetrieben ausgehängt werden müssen, ist bei den Postgebeten einzusehen.

* **Beibehaltung der jetzigen Kallpreise.** Nach einer im Bundesrat angenommenen Verordnung bleiben die in der Novelle zum Kallgesetz vom 7. September v. J. festgesetzten Inlandspreise für Kall vorläufig auch über den 31. März 1916 als den in der Novelle festgesetzten Termin hinaus bis auf weiteres in Kraft.

* **Erweiterte Zulassung von Sacharia.** Der Bundesrat hat durch eine am 1. April in Kraft tretende Verordnung den Reichskanzler ermächtigt, weitere Ausnahmen von

den Vorschriften des geltenden Säckstoffgesetzes zuzulassen. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Säckstoff für die Herstellung von Almonaden. Die Kontrolle des Verbrauchs und die Verteilung des Säckstoffs wird durch eine noch bekanntzugebende Zentralfstelle erfolgen. Der Preis des Säckstoffs, den die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Marktpreise entsprechend festgesetzt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ein Jahr Gefängnis wegen öffentlicher Beleidigung** des deutschen Kronprinzen erhielt in Berlin der Kaufmann François Roche, ein geborener Franzose, der während der Kriegszeit in einem Gefangenenlager interniert war.

* **Wegen Verbreitung eines verheerenden Flugblattes** mit der Aufschrift „Ein Ende dem Winterfeldzuge“ wurde in Berlin der 19-jährige Kaufmann Johannes Kugeler zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hielt Aufregung zu Gewalttätigkeit und Verletzung des Preßgesetzes für vorliegend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bis zum 4. April betragen die Einzahlungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe bereits 5705 Millionen Mark. Die Darlehenskassen wurden für die Zwecke der vierten Kriegsanleihe bis zum 31. März mit dem Betrage von 118 Millionen Mark in Anspruch genommen.

+ Der Ausschuss zur Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Postgebühren einigte sich auf einer neuen, von der Regierungsvorlage abweichenden Grundlage. Danach soll die Reichsabgabe, also das Mehr gegen den jetzigen Zustand betragen: für Briefe a) im Orts- und Nachbarortsverkehr 3 Pfennig, b) im sonstigen Verkehr 3 Pfennig, für Postkarten 3 Pfennig, für Drucksachen 2 Pfennig, für Pakete bis 5 Kilogramm und bis 75 Kilometer 5 Pfennig, bis 5 Kilogramm auf allen weiteren Entfernungen 10 Pfennig, über 5 Kilogramm und bis 75 Kilometer 10 Pfennig, über 5 Kilogramm auf allen weiteren Entfernungen 20 Pfennig, Telegramme pro Wort zwei Pfennig, mindestens jedoch 10 Pfennig, Rohrpostbriefe und Rohrpostkarten 5 Pfennig, Anschlüsse an ein Fernsprechnetz 10 % mehr, Nebenschlüsse 10 % mehr, Ferngespräche aller Art 10 % mehr, Postauftragsbriefe, Postanweisungen und Postcheckverkehr sollen abgabenfrei bleiben. Der Ertrag beziffert sich auf rund 190 Millionen Mark. Diese neue Aufstellung wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. In ebenfalls angenommenen Zusatzanträgen wird verlangt Aufhebung der Reichsabgabe nach Friedensschluss auf Verlangen des Reichstages. Frei bleiben offene Pakete mit Zeitungen und Drucksachen von der Abgabe, ebenso der telegraphischen Briefmeldungen, ferner Schritte zur Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das ganze Reich.

+ Der Ausschuss für die Ausarbeitung des Reichstagsgebäudes beschloß, für die Inschrift am Reichstagsgebäude nicht die lateinische Schrift, sondern eine Schrift zu wählen, die deutsches Gepräge trägt. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Hohenhorst.

26) Nachdruck verboten.

Niemand, niemand, liebe Frau Südekamp. Aber ich habe in meinen Gedanken mit jedem einzelnen vorzunehmen und mich gefragt, ob das der Dieb sein könnte, und bei allen bin ich zu dem absoluten Schluß gekommen, daß es ganz ausgeschlossen sei. Einer aber, Frau Südekamp, muß es doch gewesen sein.

Ja, einer mußte es gewesen sein“, gab sie zu, und sie erzählte. Denn sie wußte gar wohl, daß auch ihr westmüllers Kleinigkeiten fehlten.

Ich werde Ihnen selbstverständlich den Schaden ersetzen, Herr Professor“, sagte sie. Er aber ergriff ihre Hand. Aber liebe Frau Südekamp, da haben Sie mich also doch wieder falsch verstanden. Es ist mir gar nicht um den Verlust, mir ist es nur...

Ich verstehe, ich verstehe“, unterbrach sie ihn, aber was kann man da tun. Aufpassen.“

Wie konnte sie Tag und Nacht auf alle Zimmer aufpassen. Wie auf jeden, der kam oder ging. Das war ja ganz ausgeschlossen, das war ja unmöglich.

Was also tun?

Und gerade am nächsten Tage kam Wallner und fragte, ob niemand sein Armband verloren hätte. Er habe es gestern nicht angehabt, habe vergessen, es einzuschließen, und heute sei es verschwunden. Na, finden wird es sich ja, denn gestohlen kann es ja nicht sein.

Aber es fand sich doch nicht. Nur gut, daß sich Wallner so schnell zu trösten vermochte. Weiß der Teufel, wo es sein kann. Ich habe es doch wirklich nirgends gesehen. hm, Gott weiß, wo es ist. Und damit habe er seinen Verlust auch schon verschmerzt.

Frau Südekamp, die in einer sehr begrenzten Umgebung über die Vorkommnisse war und irgend jemanden haben mußte, der sie tröstete, schüttelte Fräulein Heil gegenüber ihr Herz aus. „Es ist zu schrecklich, daß gerade mir, gerade in meiner Pension das geschehen muß. Was wird man sich denken. Und wenn einer auszieht, dann ist die Sache auch schon herum, und meine Pension, meine liebe, schöne Pension kommt ins Gerede.“

Wie soll ich darüber mit Fritz Hagen. Die Sache ist um so unangenehmer“, sagte sie, „als auch ich — aber nicht wahr, ich sage Ihnen das nur im Vertrauen, das Opfer eines kleinen Diebstahls geworden bin. Mir ist meine kleine Uhr weggenommen. Sie erinnern sich doch, die kleine goldene Uhr, die nie n. r. als wannig oder dreißig Mark gekostet hat, die n. aber darum so lieb und wert war, weil sie das einzig. An denken war, das ich an meine verstorbene Schwester hatte. Ich habe niemandem etwas von meinem Verlust gesagt, ich schreie aber seitdem jede Kleinigkeit ab, da ich ja niemandem die Schuld zu geben vermag.“

Das ist wirklich eine traurige Sache“, sagte Fritz Hagen. Haben Sie denn auf gar niemandem Verdacht?

Nein, auf niemand, denn für so leicht kann ich doch keinen im Hause hier halten.“

In sehr nachdenklicher Stimmung ging Hagen diesmal in sein Bureau. Wer konnte der Dieb sein? Rätze, das Stubenmädchen? Ausgeschlossen. Der sah man die Ehrlichkeit von weitem an. Die alte Marie? Der Stuben? Ach Unfug, lauter alberne Fragen. Ebenjogut konnte er fragen, ob er es gewesen sei. Wenn aber die nicht, wer dann? Wer dann?

Und sein Blick fiel auf Wallner. Und da war es ihm als bliebe sein Herz mit einemmal stehen.

Wah, wie konnte man so häßlich sein, ihn, weil man ihn nicht leiden konnte und zwar aus egoistischen Gründen nicht leiden, einer solchen Tat für fähig halten? Nein, nein, das war auch gar nicht möglich, gar nicht denkbar. Woher denn, und er hätte am liebsten, dem Manne, den er

haßte, wenn ihm das Gefühl des Danks nur überhaupt fremd war, Abbitte geleistet. Momentlich aber dann, als Herr Wallner plötzlich aufstah und im freudlichsten Tone der Welt sagte: Ich wollte Sie übrigens warnen Herr Hagen, lassen Sie in Ihrem Zimmer nichts liegen! Es scheinen Diebe im Hause zu sein. Mir fehlt seit Tagen mein Armband.

Ihnen auch? entsetzte Hagen der Ausruf. Oh, sind Sie also auch das Opfer eines Diebstahls geworden? Dann wird wohl weiter nichts übrig bleiben, als sich eine andere Bude zu suchen, nicht wahr?

Als um ein Uhr Fritz Hagen wie alle Tage auch heute ging, nachdem er dem jüngeren Kollegen die Kasse übergeben hatte, folgte ihm ein häßlicher Blick Wallners. Ein Blick voller Haß, in dem aber auch der Triumph leuchtete.

Dann ging er zur Kasse, nahm Päckchen um Päckchen der durchkontrollierten Banknoten vor und zählte sie durch. Mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit ging dieses zählen. Die Blättchen flogen mit ihren Enden nur so durch die Hand. Wählich aber riß er das Papierband, das die Banknoten hielt, durch einen geschickten Griff des Daumens auseinander. Und in demselben Augenblicke flog er einen Hauf der Überraschung aus, den die Maschinenbanten im Nebenraum hören mußten.

Donnerwetter! Na, das ist eine schöne Versicherung! Fräulein, bitte verbinden Sie mich schnell mit dem Prinzipal. Hier Wallner. Die Kasse. Herr Weiglein, würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, herüber zu kommen. Sur Kasse, ja. Oder soll ich zu Ihnen hinauf kommen? Ach hinaus! Gut.“

Fortsetzung folgt

Die von dem Schatzkanzler Mr. Kenna bei der Einbringung des Staatshaushaltsetats im Unterhaus bekanntgegebenen Steuererhöhungen umfassen eine Einkommensteuer, die bis zu 25 % des Einkommens nach oben steigt und 43 500 000 Pfund Sterling einbringen soll, eine Lustbarkeitssteuer mit einem Ertrage von 5 Millionen, eine Fahrartensteuer mit 3 Millionen, einen Zuschlag auf die Badersteuer von einem halben Penny auf das Pfund mit einem Ertrage von 7 Millionen Pfund Sterling, Zuschläge von 4 1/2 Pence auf das Pfund Kakao und von 3 Pence auf das Pfund Kaffee und Biskorien, die 2 Millionen bringen sollen, eine Zündholzsteuer von 4 Pence auf das Tausend Streichhölzer, die 2 Millionen Pfund Sterling einbringen soll, eine Steuer auf Mineralwasser mit einem Ertrage von 2 Millionen, eine Erhöhung der Automobilsteuer im Petrage von 800 000 Pfund Sterling und eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer von 50 auf 60 %.

Dänemark.

Nach der „Verstärkte Tidende“ wird die nordische Schifffahrt von neuen britischen Zwangsmitteln bedroht. Die Schiffsreederei und Einfuhrhäuser haben eine Bekanntmachung des englischen Handelsamtes mitgeteilt erhalten, nach der vom 25. April ab nur diejenigen Schiffe noch englische Kohle erhalten, die mit Ladungen und nicht nur mit Ballast nach England fahren. Da für die Schiffe Fracht nach England nicht immer vorhanden ist, würden sie gezwungen sein, Holzladungen mitzunehmen. Dies ist mit Rücksicht auf den Charakter dieser Ladungen als Dammgut außerordentlich schwierig und gefährlich.

Amerika.

Präsident Wilson und der Führer der Mehrheit des Repräsentantenhauses Ritchie haben sich über den allgemeinen Inhalt eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb geeinigt, um den Verhältnissen nach dem Kriege zu begegnen. Die fremden Güter, die in den Vereinigten Staaten billiger verkauft werden, als der Marktpreis in dem Lande beträgt, aus dem sie verschifft wurden, wird das neue Gesetz mit einem Zuschlag belegen, durch den der Verkaufspreis in den Vereinigten Staaten auf die Höhe des Marktpreises der betreffenden Güter in dem fremden Lande gebracht wird.

Nah und fern.

Die Einführung der Fleischkarten in Sachsen ist nunmehr durch Verordnung des Ministeriums des Innern verfügt worden. Fleisch darf dort vom 17. April ab nur gegen Fleischmarken verabsolgt werden. Unter Fleisch rechnen auch Brust jeder Art, Sülzen, Speck, Rohschett, Fleischkonerven, sowie Fleisch vom Wild. Die Marken gelten einheitlich für ganz Sachsen. Der Fleisch von auswärts bezieht, muß das anzeigen, und die Menge des bezogenen Fleisches oder der Brust wird ihm auf seinen Verbrauch angerechnet. Als Höchstgrenze des Verbrauchs ist für die Person und die Woche für alle Personen über 6 Jahre festgelegt worden 600 Gramm Fleisch ohne Knochen und Beilage, Brust, Speck oder Rohschett, oder 750 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, oder 900 Gramm Fleisch Eingeweidefleisch mit Ausnahme von Herz und Leber. Kinder unter sechs Jahren erhalten nur die Hälfte. Gast- und Speisestätten dürfen Fleisch gleichfalls nur gegen Fleischkarten verabsolgt werden. Die Strafen für Umgehung der Bestimmungen sind verhältnismäßig hoch. Sie lauten auf Gefängnis bis zu sechs Monaten oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark. Gegen das Einkommen hat die Verordnung Vorkehrungsmaßnahmen festgelegt.

Zweihundert Opfer bei der Explosion einer englischen Pulverfabrik. Der britische Munitionsminister teilte mit, daß während des Wochenendes in einer Pulverfabrik in Kent ein großes Feuer ausbrach, welches mehrere Explosionen verursachte. Das Feuer entzündete rein zufällig und wurde um die Mittagszeit entdeckt. Die Zahl der Opfer beträgt ungefähr zweihundert.

Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Unter dem Vorsitz von Erzherzog v. Sarnad fand in Berlin eine Sitzung des Senats der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft statt. Der Hauptverhandlung wird insbesondere die Neuwahl des Senates obliegen. Dem geschäftlichen Teile soll sich ein Vortrag des Direktors des Kaiser Wilhelms-Institutes für Arbeitsphysiologie, Geheimrat Rubner, anschließen. Im übrigen verhandelte der Senat über verschiedene wissenschaftliche Unternehmungen.

Sendet Geld, nicht Lebensmittel an Kriegsgefangene! Das ist der Sinn einer halbamtlichen Mitteilung, wonach unsere Gefangenen in Frankreich sich beschweren, daß die Liebesgabenpakete öfter eines Teiles ihres Inhalts beraubt werden. Das wird von den Gefangenen um so schwerwiegender empfunden, als die Brot- und Fleischrationen von der französischen Regierung kleiner geworden sind. Ist es auch begreiflich, daß jeder das Los eines in Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen so viel wie möglich zu erleichtern sucht, so muß dennoch von einer Versendung von Lebensmitteln an Kriegsgefangene dringend abgeraten werden, weil sie zu einer Stärkung der wirtschaftlichen Kraft unserer Gegner womöglich auf Kosten unserer eigenen Kriegsgefangenen führen könnte. Man sende daher seinen Angehörigen Geld, damit sie sich die Lebensmittel, die ihnen nicht geliefert werden, selbst kaufen können! Erweise ihnen nur den Gefangenen in Frankreich Geldbeträge ohne Verzögerung ausgereicht.

Eine Frauenleiche im Reiseforb. In Stettin wurde bahnamtlich ein vor vierzehn Tagen in Berlin aufgegebenes Reiseforb geöffnet, in dem man die Leiche einer 20 Jahre alten Frau fand. Sie war bis auf die Strümpfe unbekleidet und war in zusammengekauert Stellung mit diesen Strümpfen festgeschürzt. Der Forb ist, wie festgestellt wurde, von einem Manne auf eine von ihm gelöste Fahrkarte aufgegeben worden.

Bunte Tages-Chronik.

Breda, 5. April. Am Anker verschüttete eine ungeheure Lawine eine Kaserne mit 140 italienischen Soldaten. Bisher wurden 40 Tote und ebensoviel Verwundete geborgen.

1. „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Roggkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“

Dem Generalobersten v. Woyrsch, dem glänzenden Führer einer hauptsächlich aus schlesischer Landwehr gebildeten Armee im Osten, hat der Kaiser zum 50. Jubiläum sein in Ol von Max Hied in Charlottenburg gehaltenes Bild übersandt. Die Armee Woyrsch hat sich bekanntlich namentlich beim Übergang über die Weichsel und bei den anschließenden Kämpfen unverwundlich ausgezeichnet.

Englische Spione auf holländischen Ozeandampfern. Amerikanische Blätter melden, daß auf den holländischen Ozeandampfern englische Spione ihr Wesen treiben. Beamte des britischen Geheimdienstes, die auf den Schiffen der Holland-Amerika-Linie als Passagiere 1. Klasse reisen, überwachen die Reisenden und stehlen ihnen Pässe, Geschäftsbriefe und Photographien. Zu welchen Zwecken, kann man sich leicht denken.

Berühmter französischer Flieger gefallen. Im Gebiet von Verdun stürzte der französische Flieger Lebourhis im Verlauf eines Luftkampfes ab. Er war sofort tot. Lebourhis wird von der Presse als der bekannteste und augenblicklich am meisten geschätzte Flieger Frankreichs bezeichnet, wenn er auch nicht den Ruhm eines Bégoud, Garros oder Brindejone erreicht habe. Der Pariser Bevölkerung ist er besonders durch seine Schauflüge und Sturzmander nach Bégoudschem Vorbild in lebhafter Erinnerung. Lebourhis war Ritter der Ehrenlegion. Bégoud ist bekanntlich schon vor längerer Zeit als Opfer eines Luftkampfes mit deutschen Fliegern gefallen.

Zu Feldpostanweisungen an Seeresangehörige werden vielfach unrichtige Postanweisungsdrucke benutzt, was bei der Prüfung der Postanweisungen nach der Auszahlung zu erheblichen Weiterungen führt. Die Reichs-Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß die besonderen dunkelblauen und hellbraunen Vorbrücke zu Feldpostanweisungen vom 1. April ab nur noch zu Postanweisungen an mobile Truppen oder an Truppen in Orten der besetzten feindlichen Gebiete benutzt werden. Zu Postanweisungen an Truppen in festen Standorten (Garnisonen, Lazaretten usw.) im Inlande sind dagegen die gewöhnlichen rosafarbenen Vorbrücke für die inländischen Postanweisungen zu verwenden, wobei über dem Ausdruck „Postanweisung“ das Wort „Feld“ zu vermerken ist.

Unterseeboote als Lebensmittelschiffe. Die Fachzeitschrift des niederländischen Seewesens meldet, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach blockierten Häfen genommen wurde.

Die Witwe von Adolphus Busch, des bekannten deutsch-amerikanischen Großbrauers, hat kürzlich der Vaterstadt ihres Mannes, Mainz, 100 000 Mark zur Anlage eines Volksparks geschenkt. Jetzt hat sie dieser Schenkung den Betrag von 12 000 Mark für das Kriegsmahnzeichen der Stadt Mainz, die durch Nagelung entstandene eiserne Kriegssäule, folgen lassen. Das ist ganz im Geiste des ebenso gut deutsch gefürht wie geschäftlich erfolgreich gewesenen, waderen deutschen Brauers gehandelt!

Keine Liebesgaben in Gelddriefen! Bei den Postanstalten werden neuerdings wieder häufig Feldpostbriefe mit Wertangaben aufgefertigt, deren Inhalt aus Waren wie Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Briefmarken zu Sammelzwecken usw. besteht. Die Versendung solcher Gegenstände in Gelddriefen bringt für den Feldpostbetrieb arge Unbehelligkeiten mit sich und ist, wie bereits früher bekanntgegeben, nicht gestattet. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, derartige unzulässige Gelddriefe von der Beförderung auszuschließen.

Deutsches Eisen für Dänemark. Der Vorsitzende des dänischen Industriekomitees, Ingenieur Alexander Foh, reiste nach Berlin ab, um mit den zuständigen deutschen Stellen wegen der Bedingungen für die im Grunde bereits ausgelegte Ausfuhrerleichterung von Eisen nach Dänemark zu verhandeln.

Mädchenmord in Steglitz. Die Leiche der von ihrer Mutter ermordeten 7-jährigen Irma Wiemann ist bei Südenbe verscharrt aufgefunden worden. Anfanglich hatte die Frau gestanden, ihr Kind ins Wasser geworfen zu haben.

Vier Franzosen von einem Pfarrer gefangen. Vier auf dem Ammerhof bei Dörfen in Bayern beschäftigte französische Kriegsgefangene suchten dieser Tage das Weite. Auf ihrer Wanderung begegneten die Ausreißer dem Pfarrer Viktor Landshöfer mit seinem Einheimischen. Der Pfarrer forderte die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben und ihm zu folgen und — sie taten es auch. Die Nacht verbrachten die Franzosen im Pfarrhof, am andern Tag ging es dann wieder dem Gefangenenlager Ingolstadt zu.

Russische Feststellung deutscher Arbeit in Polen. Der Petersburger „Deni“ berichtet, daß die Deutschen bisher im besetzten Königreich Polen 6000 Kilometer Straßen gebaut haben. Diese Arbeiten werden von 45 Lokalbauverwaltungen mit einem Bestand von 1100 Ingenieuren, Geometern, Aufsehern und 30 000 bis 35 000 Arbeitern ausgeführt. Während des Jahres 1915 haben die Deutschen für den Bau von neuen Wegen im Königreich Polen 20 Millionen Mark und 220 000 Tonnen Steine verwendet. Außerdem werde noch eine Reihe von Eisenbahnbrücken gebaut.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 3. April. Der hiesige Erkennungsdienst stellte fest, daß in einem in Altona wegen Einbruchs verhafteten Manne, der sich Schmiel Anton Romak aus Lodz nannte, der vierfache Raubmörder und Brandstifter Paschowskij dingfest gemacht worden ist.

Cassel, 3. April. Das seit 1868 stillgelegte Kupferbergwerk bei Thalitter im Kreise Cassel ist wieder in Betrieb gesetzt worden.

Mannheim, 3. April. Für die städtischen fahrbaren Kriegsfähigen zur Verabreichung von Mittagessen an die unbemittelte Bevölkerung stifteten die Familien Lang und Köchling 30 000 Mark.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 107 Rinder, 1882 Kälber, 870 Schafe, 408 Schweine. — Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: b) 283 (170), c) 250—275 (150—165), d) 233—242 (140—145), e) 182—240 (100—135). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine fehlen. — Marktwert: Rinder schnell ausverkauft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe ziemlich ausverkauft. — Schweine sehr lebhaft. Außerdem wurden 53 Rinder und 2679 Schweine unmittelbar dem Schlachthofe zugeführt.

Ungarische Liga gegen den Kleiderluxus. Die Damen der ungarischen Aristokratie nahmen eine Aktion auf, um den Luxus der besseren oder vornehm gekleideten Kreise einzudämmen. Es wurde ein Kultur-erlaß des Inhalts, daß zurzeit, da die bescheidenen Frauen unter den Kriegsenbeherrungen leiden, die unnehmen Frauen nicht Luxus treiben sollen. Das Komitee wird in Budapest eine Modeszentrale errichten, die einige Modelle schaffen wird, und zwar mit den gegebenen Benutzungsbedingungen der vorhandenen Kleiderstoffe, eine Verwendung von Seide, Sammet, Spitzen und Materialien, die vom Auslande eingeführt werden.

Die Kabelverbindung Holland-England. Zu der Nachricht holländischer Blätter über die Unterbrechung des englisch-holländischen Telegraphenverkehrs wird mitgeteilt, daß Holland mit England durch drei Kabel mit je 1000 Adern verbunden ist. Die Kabel stammen aus den Jahren 1854, 1884 und 1900 und führen von Sandvoort nach in englischen Distrikte bei Lowestoft. Die Kabel in flussigen Wasser sind Beschädigungen und Unterbrechungen durch die Scherbreiter der Fischdampfer, durch Schiffsanker, durch Bodenbewegungen und Berostungen der Schweißnähte ausgefetzt. Gegenwärtig sind Unterbrechungen der Kabel natürlich besonders unangenehm, da die Wiederherstellung Schwierigkeiten macht.

Kranke bulgarische Offiziere in Deutschland. Der deutsche Leutnant Newmann, der auf seine Kosten einen Lazarettzug für die bulgarische Armee ausgerüstet hat, in welchem bisher 4000 Mann verpflegt wurden, ist mit 16 bulgarischen Offizieren nach Deutschland abgereist, um diesen Wärdern zuteil werden zu lassen. Der König und die Königin haben den deutschen Wohltäter bei seiner Abfahrt sehr ausgezeichnet.

Einberufung türkischer Wehrpflichtiger. Gegenwärtig werden in der Türkei vom Jahrgang 1312 (1898) alle, vom Jahrgang 1313 (1897) diejenigen Unterthanen, welche in den Vilajets Erzerum und Siwas geboren sind, unter die Fahnen berufen. Die in den Provinzen Brundburg, Rumänien, Sachsen, dem östlichen Teil Rumänien bis zur Bese, den Herzogtümern Anhalt und Braunschweig sich aufhaltenden ottomanischen Staatsangehörigen, welche zur obigen Kategorie gehören, werden jetzt aufgefordert, sich unverzüglich in der Kanzlei des kaiserlich-türkischen Generalkonsulats zu Berlin, Rurfürstendamm 24, persönlich oder schriftlich zu melden.

Einbrecher in das Bismarckmuseum in Schloßhausen, die auf einer Leiter durch ein Fenster des Obergeschosses in das alte Gutshaus eingedrungen sind, erbeuteten eine Anzahl wertvoller Gegenstände. Es fehlten Münzen und Uhren aus einem zertrümmerten Glasbehälter. Eine der gestohlenen hochwertigen Uhren hat als Schmuck einen in Brillanten ausgelegten Adler.

Einer Mutter von acht Soldaten, von denen sieben im Felde stehen, der Witwe Rosa Füreder in Herzogsdorf in Oberösterreich, hat der Kaiser Franz Josef durch die Statthalterei ein silbernes Marienbild und 500 Kronen überreichen lassen. Vier ihrer Söhne haben bereits die große Tapferkeitsmedaille errungen.

Musikinstrumentensteuer in Dirschau. Die Stadtverordneten in Dirschau haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Musikinstrumentensteuer einzuführen, nach der für Flügel jährlich 12 Mark, für Harmoniums und Pianinos 10 Mark, mit elektrischem Betriebe jährlich 10 Mark mehr zu zahlen sind. Ferner wurde die Magistratsvorlage über eine neue Lustbarkeitssteuer, die eine wesentliche Erhöhung der alten Sätze mit sich bringt, genehmigt.

Ein Zwischenfall im englischen Unterhaus. In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses eignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Ein Offizier, der auf der öffentlichen Tribüne saß, erhob sich plötzlich und sprang in die unterhalb derselben befindliche für besondere Gäste reservierte Tribüne hinauf. Dann blieb er am Geländer hängend eine Minute in der Schwebe und ließ sich hierauf in den Sitzungssaal hinstürzen. Der Offizier erklärte, daß er damit beabsichtigt habe, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Anschaffung eines Helmes für die britische Armee zu lenken.

Waldeemar v. Noon. Im Alter von 40 Jahren hat der Tod fürs Vaterland: Rittmeister Waldeemar v. Noon, Enkel des berühmten Kriegsministers von 1866 und 1870/71 und Schwiegersohn des nationaldeutschen Parteiführers Dr. Bassermann. Die Witwe des ritterlichen Offiziers ist die älteste Tochter Bassermanns und im Besitz der akademischen Doktorwürde.

Unverhörte Warenpreise in Rumänien. Der rumänische Kaufleute hielt eine Versammlung ab, die sich mit dem allgemeinen Warenmangel beschäftigte. Rumänische Kaufleute können keine Waren mehr anschaffen, weil die Großkaufleute unerhörte Preise verlangen. Man verlangt Maßnahmen der Regierung, die geeignet sind Abhilfe zu schaffen.

angeblichen Grundbesitz des deutschen Reichszanzlers in Frankreich schrieb dieser Tage die „Vestnische Allce“. In verschiedenen französischen Blättern wurde kürzlich gemeldet, der deutsche Reichszanzler sei Eigentümer in Frankreich. Dies entspricht nicht oder nicht mehr den Tatsachen. Der Vater des Reichszanzlers wählte sich am 4. November 1853 mit einem Fräulein Viabella von Rougemont, Tochter eines Pariser Bankiers. Nach dem Tode der Gattin des Bankiers Rougemont wurde ihr Erbe unter die drei Töchter und den einzigen Sohn verteilt. Frau von Bethmann Hollweg (die Witwe des Reichszanzlers) erhielt die Domäne Bourg mit einem Hofgut und allerlei Ländereien. Von seinen Kindern erbte später der jetzige Reichszanzler verschiedene Güter in der Nähe von Dole, die er von 1882 bis 1888 besaß und dann an Herrn Paul Desbèbre verkaufte. Der Reichszanzler ist also schon längst nicht mehr Grundbesitzer in Frankreich.

Der Alphabete als Unterleutnant. In der „Allce“ wird erzählt, daß ein Unteroffizier an der Front den Wunder an Tapferkeit getan habe, daß Cadorna den tapferen Offizieren des durch einen solchen Selben geehrten Regiments den Vorschlag machte, den tapferen jungen Mann zum Unterleutnant zu befördern. „Er ist ein ganzes Erzengel“, bemerkte einer der Offiziere, „das wissen wir alle, aber er ist so ungebildet, daß er nicht einmal seinen Namen schreiben kann.“ Cadorna aber unterbrach sie mit den Worten: „Ach, was! Die Hauptfache ist, daß er Schützengräben nehmen kann.“ Und der Unterleutnant wurde zum Unterleutnant! Sehr vereinfacht wird er sich in den Kreise der Offiziere nicht gefühlt haben, denn es ist...

Roman-Fortsetzung von der 1. Seite

unter der Sucht des Schlags mühte Hagel zusammen-
brechen. Er tat es aber nicht. Er wandte sich nur an
seinen Chef.
„Es bleibt mir nichts übrig, Herr Weigelein“, sagte er,
„als daß Sie bei dieser Verdächtigung und bei diesen
scheinbaren Beweisen mit aller gebotenen Strenge gegen
mich vorgehen.“
„Das werde ich und muß ich, Hagen“, sagte der Chef.
„Die Kassenschlüssel geben Sie ab. Hier Herrn Wallner.
Und dann werden Sie die Freundlichkeit haben, mit mir
in Ihre Wohnung zu fahren. Wir nehmen einen Privat-
detektiv mit und von dem Ergebnisse seiner Nachforschungen
hängt dann alles weitere ab. Denn ich leugne Ihnen
nicht, daß ich geglaubt habe, daß Sie selbst einem Schwindel
zum Opfer gefallen sind. Nach dem aber, was Herr
Wallner eben gesagt hat, sieht die Sache doch anders aus.
Also ich bitte hier zu meiner Verfügung zu bleiben oder
ich kann die Sache ja auch gleich von hier aus ab-
machen.“
Er nahm den Hörer vom Apparat und sprach in das
Sprechrohr. „Bitte, verbinden Sie mich mit Breslau. Ja,
Detektiv Breslau. Hier Weigelein. Weigelein von Weigelein
Notter u. Komp. Sie selbst am Apparat? Guten Morgen,
Herr Kommissar. Sagen Sie mir, ich habe hier einen sehr
unangenehmen Fall, könnten Sie nicht eine oder zwei
Stunden lang mit zur Verfügung stehen? Nein, möglichst
gleich. Gut. Kommen Sie her oder sollen wir Sie ab-
holen kommen? Schön, da kommen wir mit dem Auto
und holen Sie ab.“ Kommen Sie, Herr Hagen, und
wissen Sie was, Sie könnten eigentlich auch mit, Herr
Wallner. Es ist besser, der Ankläger ist auch mit dabei.
„Herr Weigelein verkennen mich. Ich bin nicht der
Ankläger. Die Tatsachen klagen hier an.“
„Ganz richtig, die Tatsachen. Bitte, Fräulein, sagen
Sie Herrn Wenker, er möchte unterdessen die Kasse über-
nehmen. Bei dem brauchen wir ja keine Kontrolle. So,
meine Herren, nun können wir gehen.“
„Ich bin bereit“, sagten Hans Wallner und Fritz Hagen
zugleich.
Unten stiegen sie in das Auto. Auf dem Rücksitz Herr
Weigelein, vorn nebeneinander Fritz Hagen und Wallner
und ersterer rückte so weit wie möglich von dem an-
deren ab.
Herr von Breslau wartete schon.
„Nun, um was handelt es sich?“ fragte er, nachdem
er Herrn Weigelein begrüßt hatte. Und dieser Herr hatte
während der Fahrt Zeit und Ruhe genug, um Fritz Hagen
ins Gewissen zu reden. Er sollte doch, wenn er's getan
habe, gestehen.
Der aber schüttelte nur mit dem Kopfe. „Wenn ich's
getan hätte, würde ich's gestehen, so aber...“ und da war
eben weiter nichts zu machen, als der Sache ihren Lauf
zu lassen.
„Und wie sind denn Sie zu Ihrem Verdacht ge-
kommen?“ fragte der Detektiv dann Wallner.
„Ich hatte eigentlich gar keinen Verdacht. Wohl war
es mir aufgefallen, daß Herr Hagen für Blumen, die er
einer Dame schenkte, ganz unverhältnismäßig viel aus-
gab.“
„Bitte, lassen Sie Fräulein Heil ganz aus dem Spiel“,
sagte Fritz Hagen.
„Im Gegenteil“, sagte aber der Kommissar dagegen.
„Sagen Sie alles, was Sie wissen. Also Heil heißt die
Dame und was ist sie?“
„Sängerin.“
„Ah, doch nicht die Sängerin, die so viel Furore ge-
macht hat?“
„Dieselbe.“
„Das erklärt vieles“, sagte der Detektiv und nickte
dem alten Herrn Weigelein zu, als wäre er jetzt auf der
richtigen Spur.
Die Weiber, die Weiber. Man braucht bloß nach den
Weibern zu suchen. Und jetzt war man da. Da oben
ist's. Uha: Pension Südekamp. Da wohnt der Herr
wohl.“
„Nawohl, da wohnen wir alle.“
„Wieso alle? Sie auch? Und wer noch?“ — „Wieso
mehrere noch, darunter auch Fräulein Heil.“
„So sol' Ra, werden ja sehen. Wollen Sie uns bit-
te vor allem in Ihr Zimmer führen.“
„Gern“, sagte Herr Hagen.
Frau Südekamp war ganz betreten, als sie die Herren
in Fritz Hagens Zimmer treten sah. Es war alles
feierlich unheimlich. Und sie eilte zu Elise. „Ach, lieb-
ste Fräulein, mir ist so angst. Zwei Herren sind bei Herr
Hagen drin und Wallner ist drin und mir kommt es
vor, als ob da drin etwas Schreckliches vorgeht.“
„Was soll es denn sein? Was könnte Herrn Ha-
gen Schreckliches geschehen?“
„Ich weiß nicht, mir ist so. Ich horche ja wirklich
nicht gern, aber höre sie doch, sie sprechen von den ge-
schleichen Sachen. Mein Gott, man wird doch nicht glauben,
daß Herr Hagen...“
„Nein“, sagte Elise Heil und lächelte, „das wird mo-
glicherweise nicht glauben.“
„Aber doch, doch, hören Sie nur. Da, um Gott
willen, man hat etwas gefunden.“
„Raut schrie sie das heraus, so daß die drinnen
hörten. Die Tür ging auf und der Kriminalkommissar
trat heraus und fragte: „Wer ist denn da? Wer hört
denn da? Wer sind Sie, bitte.“
„Ich... ich bin Frau Südekamp, die Pensionswirtin.“
„Ah, und das ist wohl Fräulein Heil?“
„Mein Name ist Heil“, sagte diese.
„Da kommen Sie ja wie gerufen. Treten Sie
bitte ein, meine Damen. Daß hier verschiedene Diebstähle
vorgekommen sind, wissen Sie ja wohl. Was Sie ab-
sichtlich noch nicht wissen, ist, daß auch im Bureau des Herrn
Weigelein größere Unterschlagungen vorgekommen sind.
Der Verdacht hat sich natürlich auf Herrn Hagen konzen-
triert.“
„Oh“, protestierten die beiden Frauen und Elise H.
reichte dem verdächtigsten Manne die Hand, die dieser le-
der innig drückte.
„Und die Verdachtsgründe haben sich berart o-
bildet, daß an seiner Schuld nicht mehr zu zweifeln ist.“
„Das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein“, rief
Elise Heil und stand mit flammenden Augen da, bereit
die Ehre des Verdächtigten einzutreten. „Bu Ihnen, mein
Fräulein“, sagte der Detektiv, „kommen wir später.“
„Ist nämlich nicht nur bei Privatmahnungen und Verba-
den momentan geblieben, sondern wir haben vorläufig die
Armband gefunden, das diesem Herrn gehört“ und er zeig-
te auf Wallner. Dann einen Brillantenknopf, der Herrn Ha-
gen seinem eigenen Geständnisse nach nicht gehört und an
4865 Mark, die Herr Hagen als sein Eigentum anerkennt
über deren Herkunft er aber keine Auskunft geben will.“
Ganz entsetzt sah Frau Südekamp den Mann an, der
sie für die Ehrlichkeit selbst gehalten hatte. „So ist
es“

Fortsetzung folgt.

Lokales.

Katholische Gemeinde.

Freitag abend 6.15 Uhr: Kreuzwegandacht.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Tagsüber wieder wärmer, zunächst trocken und meist
sonnig, später regendrohend.

Bekanntmachung.

Die bestellten Saattartoffeln (frühe Rosen) sind am Samstag, den 8. April, Vormittags von 9—10 Uhr im Rathause abzuholen. Zahlung vorher im Rathause (das Pfd. 1½ Pfg.).

Bürgermeisteramt.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Amt eines amtlichen Desinfektors ist neu zu be-
setzen. Näheres ist im Rathause bei dem Stadtschreiber (Zimmer
3) zu erfahren, wo sich Bewerber bis 10. d. M. melden
müssen.

Braubach, 6. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die Gräben neben dem Kleinbahnkörper sind nun aufgeräumt
und wird dringend darauf hingewiesen, daß das Ablagern
irgend welcher Gegenstände, Unkraut, Unrat usw. in diese
Gräben unter Strafe gestellt ist. Die anliegenden Grundstücks-
besitzer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Braubach, 4. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 7. April d. J., nachmittags 5 Uhr
beginnend bei Nr. 1 kommen aus dem Distrikt 57 6 Kerkerts
zur Versteigerung:

- 20 Nm. Eichenknüppel
- 21 " " Reiserknüppel
- 29 " Buchen Scheit
- 46 " " Knüppel
- 15 " " Reiserknüppel
- 9 Fichtenstangen 3. Klasse.

Sodann hieran anschließend aus Distrikt 52-Hebner
Nr. 48-51 zusammen: 1 Nm. Eichen Scheit und 7 Nm.
Buchen Scheit und Knüppel. Steigend über wollen sich dieses
Satz vorher ansehen.

Braubach, den 3. April 1916. Der Magistrat.

Samen-Verkaufsstelle

Niederlage der Westdeutschen
Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf

empfehlen ihr großes, reich sortiertes Lager in
allen

**Feld-, Gemüse- und
Blumen-Samen**

in bester und feinstmöglicher Ware.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rud. Neuhaus.

Alle Sorten

Marmelade in jeder Preislage

eingetroffen

Jean Engel.

Sämtliche
**Feld- und
Gartensamereien**

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit ist
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Chr. Wieghardt.

Zum Gelbfäufgarnieren von
**Damen- und
Kinderhüten**

empfehle mein großes Lager in

Hutblumen und Ranken

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Kondens. Milch

Marke „Milchmädchen“

wieder eingetroffen

Jean Engel.

**Katholische Gesang-
und Gebetbücher**

in jeder Preislage vorrätig bei

A. Lemb.

Kopfsalat junge grüne Bohnen

empfehlen

Gärtnerei Heuser
Inb.: W. Stüder.

Rauchfisch

empfehlen

E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Die so sehr beliebte Weber's moderne Roman- Bibliothek

— reich sortiert —
per Band nur 20 Pfg.
wieder an Lager.

Buchhandlung Lemb
Friedrichstraße 13
in der Nähe des Bahnhofs.

Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager

Gg. Phil. Clos.

Fenchelhonig

— Markt: Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit.
von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

„Solarine“ Fuch-Creme

putzt alle Metalle verblühen
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Vulkan“
Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Schwarze Schürzen

Neu eingetroffen!
für Damen und Kinder in
Panama, Linnen und Satin
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Spielarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —
offertiert **E. Eschenbrenner.**
Frieda Eschenbrenner.

Tee, Kaffee, Kakao und Schokoladen- pulver

empfehlen billig

Jean Engel.

Reizende Neuheiten zur Damenschneiderei Knöpfe, Besätze, Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.
**Salz- und Essig-
Gurken**

empfehlen **Jean Engel.**

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Brenner

für Carbidlampen
neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur besser
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

Zu reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Gefinde- dienstbücher

sind wieder zu haben bei

A. Lemb.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei

A. Lemb.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.

Jean Engel.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer
empfehlen **Gg. Phil. Clos.**

Kunst-Honig

Bester Ersatz für die jetzt so
teure Marmelade. Lose und
in größeren Packungen zu
billigen Preisen

Jean Engel.

Grosste Auswahl in Blumen und Hüten für Damen und Kinder.

Alte Hüte werden billig garniert
Frau Gustav Ott.

Evgl. Gesangbücher

empfehlen in allen Preislagen

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie
Frauen arbeitschürzen
in reicher Auswahl und geliebten Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Schornstein-Ansätze

Wenn die Deden und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.

Billige Gemüse-Konserven

So lange Vorrat reicht:

- Erbsen
- Breischoten
- Zeltower Rüben
- Spinat
- Schwarzwurzel
- Brechpargel
- Stangenpargel
- Sellerie
- Tomaten-Purée
- Champignons

Jean Engel.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Bolldampf-,
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei
Gg. Philipp Clos.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige deutsche
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Be-
blätterungen lesen will, der abonnieren auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitungs-
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserheimpflichter).
Schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Postgebühr 10
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW 6.

Noch immer vorrätig: Heringe und Rollmöpse.

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.